

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . — 85 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garnonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 118.

Hermannstadt, Donnerstag den 25. Mai 1899.

115. Jahrgang.

Das Erzherzog Albrecht-Denkmal.

Wien, 21. Mai.

Dem herrlichsten Wetter begünstigt, fand heute um 2 Uhr Nachmittags die Enthüllung des von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht aus Anlaß des allerböchsten Regierungs-Jubiläum gefesteten Denkmals des Erzherzog-Feldmarschalls Albrecht durch den allerböchsten Kriegsherrn in Anwesenheit nahezu sämtlicher Mitglieder des Herrscherhauses, des Prinzregenten Luitpold von Bayern, der übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten, der Vertreter des Deutschen Reichs, der Deputationen jener Regimenter, die den Namen weiland des Erzherzog-Feldmarschalls geführt hatten, der Spitzen der österreichisch-ungarischen Wehrmacht und der beiderseitigen Landwehren und der nach Tausenden zählenden, aus allen Theilen der Monarchie zur Feier herbeigekommenen Officiere der Land- und Seemacht statt. Aber auch die Wiener Bevölkerung nahm den lebhaftesten Antheil an der militärischen Feier. In Folge der beschränkten räumlichen Verhältnisse konnte sie nicht unmittelbar Zuschauer derselben sein, denn der geschmackvoll decorirte Festplatz, auf welchem Truppen aller Waffengattungen Spalier bildeten, war für das Publicum abgeperrt. Dagegen fand sich die Menge in den nahegelegenen Straßen, um wenigstens einen Theil der glänzenden Aufzucht zu sehen und nach der Enthüllung das Reiterstandbild zu bewundern, das auf dem Platze der Albrechtstrampe errichtet worden ist.

Bald nach 12 Uhr marschirten die zur Ausdrück befohlenen Truppen in Parade-Abjuration mit klingendem Spiele auf ihre Posten und gegen 1 1/2 Uhr begannen die officiellen Theilnehmer an der Enthüllung sich einzufinden. Unter denselben bemerkte man die Ministerpräsidenten Grafen Thun und Koloman Széll, die gemeinlichen Minister, die Mitglieder des österreichischen Cabinets mit Ausnahme des aus einer Inspectionsreise in Dalmatien b. findlichen Ackerbauinisters, die ungarischen Minister Fejérvary, Hegedüs, Wlassics, Lukacs, Daranyi, Staatssecretär Gromon, den ersten Oberhofmeister Prinzen Liechtenstein, den ungarischen Oberhofmeister Baron Banffy, den Hofmarschall in Ungarn Grafen Ludwig Apponyi, den Oberceremonienmeister Grafen Sunyabdi, die Präsidenten und geschäftlichen Mitglieder des Reichsraths, den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Perczel, die Präsidenten des gemeinsamen und des österreichischen Obersten Rechnungshofes, die geheimen Räte, die Spitzen der Civilbehörden, den Statthalter von Niederösterreich Grafen Rielmannsberg, den Landmarschall Freiherrn v. Wudenus, Bürgermeister Dr. Lueger, das diplomatische Corps und die fremden Militärattachés u. zc. Besondere Aufmerksamkeit erregten die beiden Vertreter des Deutschen Reichs Generaloberst v. Loß und Generalmajor Wöhner und die Officiers-Deputationen der preussischen, bairischen, sächsischen und russischen Regimenter, welche den Namen weiland des Erzherzog Albrecht trugen. Eine besondere Gruppe bildeten die Officiere und die Veteranen aus den siegreichen Schlachten des Erzherzog-Feldmarschalls. Gemäß dem militärischen Charakter der Feier überzogen die militärischen Uniformen. In ununterbrochener Reihe fuhren die Wagen vor. Die Mitglieder des Herrscherhauses waren Gegenstand lebhafter Ovationen seitens des massenhaft in der Nähe des Festplatzes angesammelten Publicums.

Wenige Minuten vor 2 Uhr verkündeten die Klänge der Volkshymne, vermischt mit dem Weibel des Generalmarsches, das Herannahen Seiner Majestät, welcher in der Marschalls-Uniform mit dem Bande des Maria-Theresien-Ordens unter brausenden Hochrufen der Volksmenge an der Seite des General-Adjutanten Grafen Paar über die Ringstraße bei der Operngasse vorfuhr und sich von dort zu Fuß nach dem Kaiserzettel begab, wo die Mitglieder des Herrscherhauses und die fremden Fürstlichkeiten Se. Majestät erwarteten und ehrfurchtsvoll begrüßten.

Nachdem Se. Majestät kurze Zeit Cercle gehalten hatte, trat derselbe aus dem Zelte heraus, worauf Erzherzog Rainer folgende Ansprache an den Monarchen richtete:

„Gleich nach dem Hinscheiden unseres Feldmarschalls Erzherzog Albrecht regte sich in allen Theilen der bewaffneten Macht Ew. Majestät der Gedanke, dem Unergeßlichen, der würdig seines großen Vaters unsere allerböchsten Fahnen stets zum Siege geführt hat, ein Standbild zu errichten. Durch die allergnädigste Annahme des Denkmals als Widmung der bewaffneten Macht Oesterreich-Ungarns anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem Ew. apostolische Majestät Allerhöchstherr glorreiche Regierung begann, fühlen wir Soldaten uns hoch belohnt und zu ehrfurchtsvollstem Danke veranlaßt. Gestatten Ew. Majestät, daß wir angefüllt des hohen Standbildes des hohen Verdienstes und in begeisterter Würdigung des Beispiels, das Ew. Majestät uns nun über fünfzig Jahre als leuchtendes Vorbild in allen militärischen Tugenden auf dem schwierigen Pfade der Pflichterfüllung gaben, das Gelübniß unentwegter Treue erneuern, jener bedingungslosen Treue, welche seit Jahrhunderten feststeht und auch in Zukunft gegen jeden Feind sich bewähren wird. Gerufen Ew. Majestät nunmehr allergnädigst den allerböchsten Befehl zur Enthüllung des Denkmals zu ertheilen.“

Se. Majestät erwiderte diese Worte mit der folgenden Ansprache, die weithin über das Plateau hörbar war:

„Ich danke Ew. Liebden für die erhebenden Worte, welche Sie im Namen der bewaffneten Macht (oben an Mich gerichtet) haben. Es war ein aus hohen Gefühlen entsprossener Gedanke, dem vereinigten Feldmarschall Erzherzog Albrecht, dessen Herz und Thatkraft den großen Aufgaben der Wehrmacht — uns Allen — angehörte, ein Standbild zu errichten und dieses Mir zu einem hochbedeutungsvollen Tage zu widmen. Dieses Andenken nehme Ich von Meiner Mir so theueren Wehrmacht mit herzlichem Danke entgegen. Möge der Geist, der dieses Standbild geschaffen, als ein kostbares Vermächtniß unser Aller Ew. befehlen, die nach uns unter Oesterreich-Ungarns Fahnen einstecken werden für Thron und Vaterland. Es falle nun die Hülle des Denkmals.“

Langsam lenkte sich die Hülle. Die Musikkapellen intonirten die Volkshymne, die ausgerückte Infanterie gab Generalbefehle ab, während die auf dem Schwarzbergspitze postirte Artillerie 72 Kanonenschüsse löste. Seine Majestät stand neben dem Volke. Neben ihm Prinzregent Luitpold von Bayern und die Vertreter des Deutschen Reichs Generaloberst v. Loß mit dem Generalmajor Wöhner.

Feldbischof Dr. Belopotocky nahm nunmehr die Einweihung des Denkmals vor, worauf der Wiener Sängerverband das Te Deum anstimmte. Nachdem dasselbe verklungen, ließ sich der Monarch den Schöpfer des Denkmals durch den Erzherzog Friedrich vorstellen. Nunmehr erkundete die für diesen Zweck besonders gedichtete und componirte Hymne, unter deren Klängen Seine Majestät an der Seite des Prinzregenten Luitpold den Rundgang um das Monument antrat.

Der Monarch sprach zahlreiche Persönlichkeiten an, darunter die früheren Adjutanten und Donnanz-Officiere des Erzherzog Albrecht, besonders lange mit dem Freiherrn v. Pirret, ferner den Minister-Präsidenten Grafen Thun, dem Se. Majestät die Hand reichte, sodann die Vorkämpfer Deutschlands, Frankreichs, Englands und der Türkei, den apostolischen Nuntius und mehrere andere Diplomaten. Schließlich wendete sich Se. Majestät an das Denkmal-Comité, das er sich vorstellen ließ, und zeichnete den Bildhauer Zum Busch durch eine lange Ansprache aus. Unter den Klängen der Volkshymne stieg Se. Majestät an der Seite des Prinzregenten Luitpold, gefolgt von einer glänzenden Suite, die Albrechtstrampe hinauf. Unterwegs hatten sich die Truppen zur Defilirung formirt, welche in musterhafter Weise von Statten ging. Se. Majestät äußerte wiederholt seine ganz besondere Zufriedenheit, insbesondere über die Erzherzog-Dito-Abthlen, und drückte auch dem Inhaber des Regiments, Erzherzog Otto gegenüber seine Zufriedenheit über die schöne Haltung des Regiments aus. Um 3 Uhr war die Defilirung zu Ende.

Se. Majestät begleitete den Prinzregenten Luitpold zu seinem Wagen und besieg sodann eiligst die Postkutsche, um unter brausenden Hochrufen

des massenhaften Publicums nach der Hofburg zurückzukehren. Nachdem die Würdenträger und Officiere den Festplatz verlassen hatten, wurde dem Publicum der Zutritt gestattet.

Den ganzen Nachmittag über wogte eine überaus große Menschenmenge auf dem Festplatz, um das Standbild des Erzherzog Albrecht zu besichtigen. Um 5 Uhr Nachmittags fand im Prachtloale des neuen Hofburgtracés, der zum ersten Male zur Verwendung gelangte, bei Se. Majestät ein Galadiner statt, an welchem die Mitglieder des Herrscherhauses, die fremden Fürstlichkeiten, die Militärattachés und eine große Anzahl von Officiere theilnahmen, während im alten Hofburgtracé im Reiboutensaale die übrigen Gäste Platz fanden. Zur Rechten Se. Majestät saß Prinzregent Luitpold, zur Linken Herzogin Thyra von Cumberland, dann folgten die übrigen Fürstlichkeiten.

Im Lauf des Diners brachte Se. Majestät folgenden Trinkspruch aus: „Die erhebende Feier, welche Ich dankerfüllt für Meiner bewaffnete Macht heute beging, hat in theilnehmender Anwesenheit Sr. königlichen Hoheit des Prinzregenten von Bayern, sowie erlauchter, seiner Hause verwandter Fürstlichkeiten stattgefunden. Se. Majestät Kaiser Wilhelm bekundete in sinnigst auszeichnender Weise dem Andenken des Erzherzog Albrecht, Mir und Meiner Wehrmacht besondere Sympathie, indem Seine Majestät eben jene hervorragenden Generale als Vertreter zu entsenden gerubte, welche einst im Auftrage ihres allerböchsten Kriegsherrn Erzherzog Albrecht den preussischen Marschallstab überreichten. Die Deputationen der kaiserlich russischen, königlich preussischen, bairischen und sächsischen Regimenter, deren Chef zu sein Erzherzog Albrecht stolz war, traten an die Seite Meiner Generale und Officiere, die aus den fernsten Garnisonen der Monarchie herbeikamen, eines edlen Werkes Vollendung zu begrüßen. Ich erhebe Mein Glas im Geiste des unergesslichen Feldmarschalls auf das Wohl der Majestäten, erlauchter Fürsten und Aller, welche den heutigen Festtag verherrlichten, den Meiner theueren Wehrmacht Mir bereitet hat.“

Um 8 Uhr Abends fand in der Hofoper eine Theatervorstellung statt, zu welcher nur Militärs-Einladungen erhalten hatten. In den Hoflogen waren die fremden Fürstlichkeiten und sämtliche Erzherzoge anwesend. Punkt 8 Uhr betrat Se. Majestät die mittlere Loge. Die Volkshymne erkundete und Alles erhob sich von den Sitzen. Die glänzende Verammlung brach in brausende Hochrufe aus, für die Se. Majestät dankend sich verneigte. Die stürmischen Ovationen dauerten einige Minuten. Als sich die Begleitung gelegt hatte, verließ der Monarch die Loge.

Die nationalpolitischen Forderungen der Deutschen Oesterreichs.

Wien, 22. Mai. Das vorgestern veröffentlichte Communiqué der deutschen Parteien befragt:

Die deutschen oppositionellen Parteien des Abgeordnetenhauses, nämlich die deutsche Volkspartei, die deutsche Fortschrittspartei, der verfassungstreue Großgrundbesitz, die christlichsoziale Vereinigung, die freie deutsche Vereinigung einigen sich über die nationalpolitischen Forderungen, welche in drei Gruppen zerfallen:

1. Die allgemeinen nationalpolitischen Forderungen;
2. allgemeine Grundsätze für die Regelung der Sprachenfrage, und
3. besondere Grundsätze für die einzelnen Länder.

Die erste Gruppe befragt: Die Grundlagen für die Beilegung des nationalen Streites in Oesterreich, dessen Beilegung die genannten Parteien lebhaft wünschen, können nur durch Anerkennung der den Deutschen gebührenden Stellung gewonnen werden. Diefelben verlangen den Durchbruch mit dem System, die Ansprüche anderer Nationalitäten auf Kosten der Deutschen zu bekriegen; das Festhalten an dem Einheitsstaate unter Abweisung aller staatsrechtlichen Bestrebungen anderer Nationalitäten und Parteien; die Be-

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl.
(26. Fortsetzung.)

Auch gegen Onkel Gustav war Doctor Wellner milder, als früher gestimmt. „Dein Oheim, mein liebes Kind,“ sagte er zu seiner Tochter, „hätte einen ausgezeichneten Geheimpolitisten abgegeben, wenn er kein so großer Schwärmer wäre.“

„Dein Vater, liebe Ida,“ sagte Onkel Gustav, „ist ein sehr gelehrter Mann, aber er besitzt auch nicht für einen Keller gesunden Menschenverstand.“ Weisheiten und Neujahr waren unterdessen gekommen und gegangen, ohne daß sie Ida aus der tiefen äußeren und inneren Trauer um ihre Schwester hätten reißen können. Es war Anfangs Januar, als Willy Böhler ganz verführt zu Onkel Gustav kam.

„Was ist geschähen?“ fragte dieser, ihm besorgt entgegengehend.
 „Ich werde beobachtet,“ berichtete Böhler flüsternd.
 „Beobachtet? von wem?“
 „Das weiß ich eben nicht. Haben Sie mir die Polizei auf die Fersen geholt, Herr?“

„Sie sind nicht geschickt!“
 „Aber man spionirt mir nach, und ich müßte mich sehr irren, wenn sie nicht auch denselben Mann, den Sie suchen, auf der Spur wären.“

„Was kann das zu bedeuten haben?“ murmelte Onkel Gustav, nachdem er Willy Böhler, ihn zur größten Vorsicht ermahnen, entlassen hatte. „Sollte die Polizei denselben Verdacht, wie ich gehabt haben? Nun, wir werden ja sehen.“

Ein paar Tage später erhielt Doctor Wellner einen Brief von seinem Bruder in Köln. Derselbe schrieb ihm, daß man ihm, der als Perlenliebhaber bekannt sei, einen Perlenohrgehör zum Kauf angeboten habe, der dem-

jenigen, welchen er Martha zur Hochzeit spendete, täuschend ähnlich sehe, und fragte an, ob es möglich sei, daß sie sein Geschenk verkauft habe.
 „Großer Gott!“ rief Ida erregt, „unsere arme verlorene Schwester trug den Schmuck, als sie verunglückte!“

Doctor Wellner schrieb zurück, daß ein Verthum vorwalten müsse und erhielt eine steife Antwort. Es sei kein Verthum, und der Weber hätte nicht erwartet, daß man sein Geschenk so gering achten werde.

Onkel Gustav war zugegen, als der Brief ankam. „Nun habe ich nicht Recht gehabt?“ rief er. „Ich war immer der Meinung, daß Martha um dieser Perlen willen den Tod fand.“

„Ich begreife nicht,“ entgegnete Doctor Wellner aufgebracht, „wie dieser Brief Deine unfinnige Behauptung bestätigen soll! Angenommen, daß mein Bruder sich nicht irrt und die Perlenkette wirklich mit jener identisch ist, die Martha trug, so beweist das höchstens, daß der Körper meines armen Kindes aufgefunden worden ist, vermuthlich von Fischen, und daß... es ist mir zu schmerzlich, fortzuführen. Wenn Du doch um Gotteswillen die Sache unbefangen betrachten wolltest; aber Du willst mit aller Gewalt beweisen, daß jemand eigens von Berlin kam und meinem Kinde einen Brief brachte, um sie eines Schmuckes zu berauben, den sie ganz zufällig an jenem Abend trug.“

„Ich behaupte nicht, daß er zu diesem Zweck kam.“
 „Weshalb hätte er sonst kommen sollen?“
 „Daß muß eben herausgebracht werden. Ich werde nach Köln fahren und zu erfahren suchen, wie das Halsband in den Handel kam.“

„Ich hoffe zu Gott, daß Du das nicht thun wirst,“ rief die Doctor. „Denn wenn mein armes Kind keine Ruhe in seinem Grabe findet? Was können Deine Nachforschungen nützen? Im besten Falle kannst Du ein paar schauerliche Einzelheiten über die Auffindung von Martha's Leichnam erfahren. Lieber Gustav,“ er nahm dessen Hände bittend in die seinen, „wenn Du meine Gefühle auch nur im Geringsten berücksichtigst, — und ich glaube, als Vater hätte ich wohl ein Recht, dies zu behaupten, — so lasse die Angelegenheit ruhen.“

„Eben wollte Onkel Gustav eine Antwort geben, als das Dienstmädchen eintrat und ihm meldete, daß ein Mann draußen sei, der ihn dringend zu sprechen wünsche. Hastig verließ er das Zimmer, im Flur kam ihm ein Herr entgegen.“

„Ich habe ihn gesehen,“ flüsterte dieser athemlos, „und ich weiß jetzt, wo er lebt.“

„Der Mann, der das Pferd bei Ihnen mietete?“
 „Ja, ich kann beschreiben, daß er es ist. Ich kann Sie augenblicklich zu seiner Wohnung führen, wenn Sie wollen.“

„Nein, nein, augenblicklich nicht. Wie heißt er?“
 „Alfred Baumann.“
 „Unmöglich!“ rief Onkel Gustav zurückprallend.
 „Es ist so,“ entgegnete Willy, einen Strohhalm zwischen den Zähnen brennend.

„Erkannte er Sie?“
 „Ja, und es ist meine Meinung, daß, wenn Sie sich nicht beeilen, er sich wieder davon machen wird, er und die Dame.“

„Welche Dame?“
 „Nun, seine Frau vermuthlich; sie wird wenigstens Frau Baumann genannt.“

„Kommen Sie herein,“ sagte der Major, die Thür zu des Doctors Studierzimmer öffnend, „das muß ich genauer hören.“
 Willy betrat das Zimmer und ließ seine Blinde neugierig darin umher-schweifen; plötzlich hasteten sie an einer Photographie, die in einem goldenen Rahmen auf dem Kamintisch stand.

„Bei Gott, das ist sie!“ rief er, verwundert auf das Bild zeigend.
 „Das ist Martha Wellner, die von den Rippen zu Neuborf stürzte,“ bemerkte der Major.

„Das ist Frau Baumann, die in der Budowerstraße vor dem Schön-haus Thor wohnt,“ behauptete Willy.

„Ihre Kömme Cure Trauer für Martha ablegen,“ sagte Onkel Gustav, als er eine halbe Stunde später zu Ida und ihrem Vater zurückkehrte.

„Wir sind Alle auf das grausamste getäuscht worden. Martha ist in jener

Waren	Preis
10.000	44
2.000	76
5.376	86
1.877	30
1.035	30
4.464	—
9.747	—
4.486	60
4.000	—
1.138	88
2.008	76
7.800	66
2.964	78
1.240	78
9.918	88
1.136	80

Parissekretär.

Lebensversicherungsprämien

der.

nennung des Staates „Oesterreich“ als Gesamtbezeichnung; die Befestigung des §. 14 des Staatsgrundgesetzes unter Vorbezug für wirkliche Nothfälle; bessere, zweckmässige Pflege der deutschen Armeesprache; die Sicherstellung der Deutschen Oesterreichs vor ungerechtfertigter Beeinträchtigung ihres nationalen Lebens; die Regelung der Beziehungen zu Ungarn gemäß dem Grundsatze, daß gleichen Rechten gleiche Pflichten gegenüberstehen zwecks Schaffung eines dauernden Zustandes, der die ungehinderte gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht; das unverbrüchliche Festhalten an dem die Erhaltung des Friedens sichernden Bündnisse mit dem deutschen Reiche; die Anbahnung eines engeren Zusammenhanges der festländischen europäischen Staaten behufs Schutzes der heimischen Production gegen die überseische Concurrenz. In Hand mit dem Bündnisse mit dem deutschen Reiche soll für die Deutschen Oesterreichs die Pflege des großen geistigen Zusammenhanges mit Deutschland auf allen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes, besonders auch bezüglich des Hochschulwesens, sichergestellt bleiben. Das Gesamtprogramm gilt nicht für die Regierung Oesterreichs; die Deutschen bestanden, durch den Druck der Verhältnisse gezwungen, ihr eigenes Haus. Was sie fordern, ist ein Mindestmaß, geführt auf das bestehende und zur Erhaltung der deutschen Nationalität in Oesterreich unbedingt Nothwendige.

Bzüglich der Regelung der Sprachenfrage verlangt das Laborat die Aufhebung aller Verordnungen, Erlasse und Instruktionen in Sprachensachen; die gesetzliche Feststellung der allgemeinen Vermittlungssprache, sowie der inneren und äußeren Amtssprachen der staatlichen und autonomen Behörden in den verschiedenen Theilen des Reiches theils durch die Reichsregierung, theils durch die Landesregierungen.

Die Forderungen, welche als untrennbares Ganzes anzusehen sind, bejagen:

Allgemeine Vermittlungssprache in Oesterreich ist die deutsche. Sie ist die Sprache des Reichsrates, aller auf die Geschäfte des Reichsrates sich beziehenden Staatsacte, die Sprache der Ministerien, der obersten Gerichtshöfe und der übrigen Centralstellen. Die öffentlichen mündlichen Verhandlungen der obersten Gerichtshöfe werden deutsch, eventuell mittelst Dolmetscher geführt. Der Amtsverkehr zwischen den Centralstellen und allen staatlichen Behörden geschieht in deutscher Vermittlungssprache, welche auch für die Angelegen der Behörden in Militärangelegenheiten, im Rechnungswesen, Post, Telegraph und Eisenbahndienst entsprechend festzusetzen ist. Ueberall, wo dies heute statthat, können deutsche Eingaben überreicht werden.

Die innere Amtssprache ist bei allen staatlichen Behörden die Vermittlungssprache, ausgenommen, wo die italienische, polnische und unter gewissen, besonders angeführten Voraussetzungen in einem näher festzusetzenden Umfange die czechische Sprache zur Anwendung gelangen kann. Die äußere Amtssprache ist in allen reinprovinzialen Ländern, und zwar in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Deutschtirol, Vorarlberg, den Gerichtsbezirken Graz und Voben (Steiermark), dann in den deutschen Kreisen Böhmens, den deutschen Bezirken Kärntens und Schlesiens deutsch, in Italienischtirol italienisch, sowie unter den angegebenen Voraussetzungen und in näher festzusetzenden Umfange in den czechischen Kreisen Böhmens czechisch. Wo die Zweisprachigkeit den Bedürfnissen des äußeren Dienstes der Behörden entspricht, wie in Mähren, Krain und in den gemischten Gebieten Böhmens, ist die paritätische Handhabung der beiden Sprachen festzusetzen. Wo die deutsche Sprache neben anderen Sprachen nach dem Herkommen als überwiegend anzusehen ist, wie in den als gemischtsprachig bezeichneten Bezirken Schlesiens, Kärntens, den Kreisgerichtsbezirken Marburg und Gills (Steiermark), ist diesem Verhältnis durch geeignete Bestimmungen Rechnung zu tragen.

Die Staatsbeamten haben bei ihrer definitiven Anstellung die Kenntniß der deutschen Vermittlungssprache in Wort und Schrift nachzuweisen. Die Prüfungen für den Justiz- und Verwaltungsdienst, die Advocatur, das Notariat sind mindestens theilweise deutsch abzulegen. Demgemäß sind an den Unterrichtsanstalten, welche für den Staatsdienst vorbereiten, Vorlesungen zur Ausbildung in der deutschen Vermittlungssprache zu treffen. In den deutschen Pfarrgemeinden sind nur deutsche Priester zu verwenden und zu diesem Zweck deutsche Priester-Seminare zu errichten. In den gemischten Gegenden ist für deutsche Seelsorger vorzuziehen.

Die dritte Gruppe, welche die besonderen Grundzüge für die einzelnen Länder aufstellt, enthält die Forderungen, welche sich entsprechend den in den einzelnen Ländern herrschenden Verhältnissen, insbesondere auf die nationale Abgrenzung, auf die Organisation der Behörden und der Verwaltung, auf die Sprachenfrage, auf die Schule und Seelsorge beziehen.

Die Vereinigung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Abgeordnetenhanse nimmt die Feststellung der nationalpolitischen Forderungen der vereinigten oppositionellen deutschen Parteien zum Inhalt. Sie spricht ihre volle Befriedigung darüber aus, daß sich die deutschen Parteien zu einer gemeinsamen Kundgebung bezüglich ihrer nationalen Stellung in Oesterreich vereinigt haben. Der verfassungstreue Großgrundbesitz fühlt sich veranlaßt, dem allgemeinen Theile der aufgestellten Forderungen, sowie den allgemeinen Grundzügen über die Regelung der Sprachenfrage sowohl vom staatlichen, als auch vom nationalen Standpunkt aus seine ausdrückliche Zustimmung zu geben.

Die Friedens-Conferenz.

Haag, 19. Mai. Alle Chefs der Delegationen versammelten sich heute Vormittags beim Präsidenten der Friedens-Conferenz, v. Staal. Es wurde ohne Schwierigkeit eine Uebereinstimmung hinsichtlich der Einsetzung

Nacht nicht über die Klippen geführt. Sie ist mit Alfred Baumann entlaufen. Wir wollen uns jetzt von Willy Wöfler etwas berichten lassen, was ihn zu der Annahme veranlaßte, daß Martha Weller und Frau Alfred Baumann dieselbe Person seien.

Als er an dem Abend, an dem sein Herr ihn entlassen hatte, in der Nähe des Bahnhofs unterhielt, ohne zu wissen, was er eigentlich thun sollte, kam der Zug von Berlin an und mit ihm ein Reisender in einem langen, weiten Regenmantel, den Kopf in einen großen Schal gewickelt, als habe er Regen. Er schien sich ebenjowenig, wie Willy Wöfler klar zu sein, was er zunächst thun sollte und ging ungeschicklich ein paar Mal auf und ab. Dann trat er zu Wöfler heran und fragte ihn, ob er ihm ein Pferd verschaffen könne, ohne daß Jemand davon erfahre.

Wöfler wußte, wo der Stallknecht bei seinem ehemaligen Herrn hing, er postete die Gelegenheit ab, und es dauerte nicht lange, so brachte er ein Pferd heraus, das, wie er dem Major versicherte, schon viel zu lange keine Bewegung gehabt hatte und sicher krank geworden wäre, hätte er es nicht ein bisschen an die frische Luft geführt. Der Fremde hatte versprochen, das Pferd um 10 Uhr zurückzubringen; aber es schlug 10 und dann 11 Uhr, ohne daß Jemand kam. Schon glaubte Wöfler, einem Gauner in die Hände gefallen zu sein, als der Erwartete kam, aber nicht allein. Der lange Koch, den derselbe früher selbst getragen hatte, hüllte jetzt die Gestalt eines kleineren Begleiters bis zu den Füßen ein, während die Capuze Kopf und Gesicht deselben fast vollständig verhüllte. Der Herr redete seinen Gefährten mit „Gorog“ an, aber Willy Wöflerachte nur heimlich dazu. Er hatte auf den ersten Blick erkannt, daß eine Dame in dem Mantel steckte. Das Weinen schien derselben die ganze Zeit über nahe zu sein und ihr Begleiter war ernst bemüht, ihr Trost und Muth zuzusprechen.

Als der nach Berlin gehende Zug bereit stand, gab der Herr Willy das Gleich, um zwei Meilen früher los zu laufen, und als dieser ihnen beifolgte, in den Zug zu steigen, fand er Gelegenheit, einen Blick auf das Gesicht der jungen Dame zu werfen. Es war dieselbe, die er heute in der Thalstraße und jetzt hier auf der Photographie gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

von drei Commissionen, deren Wirkungskreis gestern skizzirt worden ist, erzielt. Die erste Commission wird sich mit der Frage der Abrüstung, die zweite mit der Festsetzung der Kriegsgesetze und die dritte mit der Vermittlung von Schiedsprüchen befassen. Die Mitglieder der Commissionen werden von den Chefs ihrer Delegationen ernannt werden. Die Commissionen werden wahrcheinlich am Dienstag oder am Donnerstag zur Wahl ihrer Präsidenten, Vicepräsidenten und Berichterstatter zusammentreten. Wahrscheinlich wird die Bildung von Untercommissionen notwendig sein. Die Delegirten können gleichzeitig mehreren Commissionen angehören. Jede auf der Konferenz vertretene Nation wird in jeder Commission vertreten sein. Bei der Beratung dieser Fragen trat allseitig vollste Harmonie zu Tage. In der morgigen Sitzung wird Präsident v. Staal die auf die Telegramme an den Czaren und die Königin Wilhelmine eingelaufenen Antworttelegramme verlesen, das Arbeitsprogramm in einer Rede entwickeln und die Annahme des heute aufgestellten Reglements beantragen. Von morgen an ist die Presse von den Verhandlungen ausgeschlossen. Morgen Mittags werden die Mitglieder von den Königen Wilhelmine und Emma empfangen werden.

Die zweite Sitzung der Friedensconferenz fand Vormittags um 11 Uhr statt und dauerte 35 Minuten. Zu Beginn derselben verlas Präsident v. Staal die vom Kaiser von Rußland und der Königin Wilhelmine auf die vorgelegten abgeordneten Telegramme der Konferenz eingelaufenen Antworten. Sodann hielt der Präsident eine Rede über die Arbeiten der Konferenz und empfahl die Annahme der gestern bezüglich der Commissionen getroffenen Abmachungen. Die Konferenz nahm die Abmachungen an. Ebenfalls wurde der Vorschlag des Präsidenten, Mittheilungen über die Beratung der Konferenz der Presse durch das Bureau der Konferenz zugehen zu lassen, gebilligt. Nähere Bestimmungen, wie diese Mittheilungen erfolgen sollen, werden erst getroffen werden. Wahrscheinlich werden dieselben in einem Bureau des Ministeriums des Aeußeren, das zu diesem Zwecke eingerichtet wäre, festgesetzt werden. Nach Schluß der Sitzung blieb eine Anzahl Delegirter zur Organisation der Commissionen beisammen.

Haag, 20. Mai. In der heutigen (zweiten) Plenarsitzung der Friedensconferenz brachte der russische Vorkämpfer, Baron Staal, nochmals den Vorschlag auf Behaltung der Beratungen in Erinnerung. In Delegationen ist man hiemit keineswegs einverstanden und man verweist auf das Risiko, welches die Thätigkeit der Konferenz in der großen Öffentlichkeit erregen würde, wenn das Geheimniß in so abertreibender Weise gewahrt werde. Baron Staal entwickelte hierauf in einer Rede das Programm, wie es den Intentionen Rußlands entspräche. Seinen Darlegungen konnten die Delegirten entnehmen, daß Rußland die Frage der Abrüstung bereits fallen zu lassen scheint, jedoch auf die Einlegung der Schiedsgerichte das größte Gewicht legen und diesen Programmpunct vertheidigen werde. Unter den Delegirten rief die Art, wie Baron Staal über die Abrüstungsfrage hinweggiht, Ueberraschung hervor. In der Schiedsgerichts-Commission werden alle Länder durch ihre ersten Delegirten vertreten sein, woraus man schon schließen kann, daß der Frage der Schiedsgerichte die größte Bedeutung beigelegt werde. Der deutsche Delegirte, Professor Stengel, äußert sich hier sehr unbedinglich; er erklärte gestern im Freundeskreise, er behaupte jetzt selbst, hieher entlassen worden zu sein, und er wäre froh, abgerufen zu werden.

Das Telegramm, welches Königin Wilhelmine in Beantwortung des an sie seitens der Friedensconferenz abgeordneten Begrüßungs-Telegramms aus Haus Baden an den Präsident Staal richtete, hat folgenden Wortlaut: „Indem ich Eurer Excellenz und den Mitgliedern der Friedensconferenz für die in Ihrem Telegramm ausgedrückten Wünsche danke, ergreife ich mit Vergnügen die Gelegenheit, Ihnen den Willkommengruß in meinem Lande zu wiederholen. Ich wünsche ansehnlich, daß mit Gottes Hilfe die Arbeiten der Konferenz den hochherzigen Gedanken Ihres erlauchten Souveräns verwirklichen mögen. Wilhelmine.“

Auf das von der Friedensconferenz an Kaiser Nicolaus gerichtete Telegramm traf folgende Antwort ein: „Se. Majestät der Kaiser erachtet Sie, bei der Konferenz der Dolmetsch seines aufrichtigen Dankes und seiner wärmsten Wünsche zu sein. Mein erhabener Herr beauftragte mich, zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, wie angenehm berührt Se. Majestät von dem Telegramm gewesen ist, welches Sie ihm zusandten. — Mura wieff.“

Petersburg, 20. Mai. Die „Nowoje Wremja“ begrüßt mit Freude den Ausspruch des Kaisers Wilhelm in Wiesbaden, wonach der Vertreter Deutschlands auf der Friedensconferenz Instruktionen erhalten habe, die mit jenen des Vertreters Rußlands übereinstimmen. Das Blatt folgert daraus, Graf Münster muß nach dem Willen des deutschen Kaisers in Allem die Anträge des russischen Vertreters unterstützen. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Rede des Kaisers Wilhelm werde nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa tief Eindruck machen. Aus der Rede geht hervor, daß der deutsche Kaiser denselben Zielen nachstrebe, die Kaiser Nicolaus bei der Einberufung der Konferenz im Auge hatte. Die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen müßten durch die Solidarität zwischen dem deutschen und dem russischen Vertreter auf der Friedensconferenz eine weitere Festigung erfahren.

Politische Ueberflucht.

Hermannstadt, 24. Mai.

Das ungarische Amtsblatt schreibt: Die Feier der Enthüllung des zur ruhmvollen Erinnerung und zur Berichtigung der irdischen Gestalt Seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, Feldmarschalls und Generalinspektors der kaiserlichen und königlichen Armee, in der Stadt Wien errichteten Denkmals wird heute, am 21. Mai, stattfinden. Diese Feier wird begangen werden mit einem der glänzendsten kriegerischen Laubbahn des Vereingtes würdigen außerordentlichen Pomp, in Gegenwart des allerhöchsten Kriegsherrn Sr. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät, der erlauchten Mitglieder des Herrscherhauses, der Vertreter fremder Fürsten und der Deputationen fremder Vöere, fürstlicher Persönlichkeiten, kirchlicher, höfischer militärischer und bürgerlicher Würdenträger, der Regierungsmänner der Monarchie und unter massenhafter Theilnahme aller Waffengattungen des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr. An der Spitze der militärischen Betretung der königlich ungarischen Honved wird der Obercommandant Sr. k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog mit seinem Feldmarschall-Lieutenant-Adlatus und dem Herrn königlich ungarischen Landesverteidigungs-Minister erscheinen. Der Präsident und die Mitglieder der königlich ungarischen Regierung werden beinahe in voller Zahl an dieser außerordentlich glänzenden und bedeutamen Feier der Pietät theilnehmen.

Die der ungarischen Regierung nahestehenden Blätter führen eine sehr drohende Sprache gegen das Ministerium Thun. So wird im „Budapesti Hirlap“ in einem „Vergangenheit und Zukunft“ überschriebenen Artikel, der augenscheinlich aus einer besonderen Quelle stammt, folgendes ausgeführt: Die ungarische Regierung führt mit der österreichischen Regierung einen Kampf auf Leben und Tod. Koloman Széll hatte die Krone für seine Formel gewonnen, ehe er sich noch mit der österreichischen Regierung auseinandergesetzt hatte. Er hoffte, daß die Zustimmung der Krone für die österreichische Regierung bestimmen sein werde und er hatte nicht daran gedacht, daß man in Wien gewohnt ist, bis-herzöglich anders vorzugehen. Die österreichische Regierung bediente sich dieser alten Tactik; vor Allem mobilisirte sie in Saden des Eiserne Thor-Tarifs und es gelang ihr, in dieser Beziehung solche Factoren zu interessieren, welche der Person des Herrschers nachstehen. Dann spielte sie die Bankfrage aus und suchte den Beweis zu erbringen, daß die Széll'sche Formel die Bereitung des wirtschaftlichen Wohlstandes zur Folge hat und in weiterer Folge die Voderung des staatsrechtlichen Verhältnisses. In Saden des Eiserne Thor-Tarifs gelang es bereits der österreichischen Regierung, Ungarn zu einem Aufschube zu bestimmen.

Aus der Geschichte des Cabinets Banffy ist aber zu ersehen, daß die ungarische Regierung stets fallen muß, so oft sie der österreichischen Tactik nachgegeben hat. In den nächsten acht Tagen wird sich das Schicksal des Ausgleichs und damit jenes des Cabinets Széll entscheiden. Wenn es dem ungarischen Ministerpräsidenten gelingt, die österreichische Regierung für seine Formel zu gewinnen und es zu ermöglichen, daß das ungarische Parlament sich noch jetzt vor den Sommerferien mit dem Ausgleich beschäftigen kann und daß noch in diesem Sommer die Delegationen einberufen werden — dann hat er gewonnenes Spiel. Wenn dies aber dem ungarischen Ministerpräsidenten nicht gelingt, dann steht die Frage so, ob Széll oder Graf Thun gehen muß. Es scheint ausgeschlossen, daß Széll gehen wird, weil dann sonst in Ungarn Alles zusammenbricht. Es ist daher offenbar, daß Graf Thun von seinem Posten scheiden muß, schon aus dem Grunde, weil der Kaiser die Széll'sche Formel functionirt hat.

Vom 22. d. wird aus Wien berichtet: Da heute wegen des Pfingstfeiertages keinerlei Konferenz der Minister stattfand, ist Ministerpräsident Széll nach Ratot gefahren, von wo er morgen früh zurückkehrt. Die Konferenzen mit den österreichischen Ministern beginnen morgen 10 Uhr Vormittags. Der Standpunct der ungarischen Regierung in der Ausgleichsfrage hat sich, wie von zuktändiger Seite heute neuerlich berichtet wurde, in keiner Weise geändert. Der Standpunct ist in dem Maße gegeben, welchen seinerzeit Ministerpräsident Széll mit der Opposition bezüglich Sanierung der parlamentarischen Lage auch in Betreff der Behandlung der Ausgleichsfragen abgeschlossen hat; in der Hauptsache kann daran nichts geändert werden. Es wird von dem Verhalten und von den Vorschlägen der österreichischen Regierung abhängen, ob vielleicht in Betreff des einen oder anderen Details, durch welches die Hauptfragen nicht tangirt werden, eine Modification eintreten könne. Die Situation wird im Allgemeinen als ernst angesehen.

Das Programm der deutsch-österreichischen Parteien wird von der gesamten Wiener Presse durchaus nicht hoffnungsvoll besprochen. Die Forderungen, welche in dem umfangreichen Laborat aufgestellt werden, finden in den deutsch-österreichischen Organen natürlich volle Unterstützung. Auch das Organ des auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, findet das Programm sei im Allgemeinen maßvoll, bringe theilweise große Opfer auf Kosten des Deutschthums, und wenn auch die nationale Sorge noch manche practische Ermüdung zurückdränge, so führe das Programm im Ganzen genommen, eine deutsche, aber auch eine österreichische Sprache, und sobald solche Töne wieder erklingen, sei die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß mit dem heutigen Feste nach langer, trüber Zeit die ersten Lichtstrahlen auf Oesterreich gefallen sind.“ Nicht so das clerical „Vaterland“, welches besonders über die Forderung nach deutschen Pfarrern für deutsche Gegenden erboht ist, und meint, das Programm bildele eine solenne politische Bankrotterklärung.

Im österreichischen Abgeordnetenhanse sitzen die Vertreter aller deutschen Oppositions-Fractionen friedlich am grünen Tische, voll heißen Bemühens, ein einheitliches nationales und politisches Programm aller Deutschen in Oesterreich zu Stande zu bringen. Nur wenige Schritte hinaus aus dem Parlamentsgebäude und das idyllische Bild der deutschen Gemeinbürgerschaft verschwindet kläglich. Im niederösterreichischen Landtagsaale liegen sich Christlichsoziale, Deutschfortschrittliche und Deutschnationalen gar arg in den Haaren, in Mähren jagen deutsche Brüder einander mit Hilfe von Czechen ein Mandat ab und in Böhmen werden die Liberalen von den Nationalen verhöhnt, weil angeblich einzig und allein Jenen zuliebe der czechische Landtag die deutschen Mandate nicht annulirt hat. Um den Deutschfortschrittlichen noch einen Stieb zu versetzen, haben die dreizehn deutsch-polnischen und deutsch-radicalen Abgeordneten des böhmischen Landtages in den Oberlandmarischsch ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich darüber beschweren, daß entgegen den Bestimmungen der Geschäftsordnung des Landtages die Mandate der Abstinenz treibenden deutschen Abgeordneten nicht für erledigt erklärt wurden. Sie wollen nicht ihre Mandate „gewissermaßen der Gnade der jungczechischen Landtagspartei“ ver danken und sehen sich daher veranlaßt, dieselben niederzulegen. — Der Zweck dieser Action ist wohl kein anderer, als auf die Deutschfortschrittlichen einen Druck auszuüben, damit auch sie ihre Mandate niederlegen, die bei Neuwahlen an sich zu reihen die Deutschnationalen überaus lästern sind. So steht, daß Gott erbarnt, die deutsche Gemeinbürgerschaft inwendig aus.

Die Porte beauftragte die türkischen Vorkämpfer in Paris und London, gegen das zwischen Frankreich und England getroffene Abkommen bezüglich Afrika's schriftlich Einsprache zu erheben unter Hinweis auf den zwischen England und Frankreich im Jahre 1890 geschlossenen Nigger-Vertrag, welcher die türkischen Vorrechte auf die südlich der Broding-Tripolis bis zum Tschad-See gelegenen Gebiete anerkennt, sowie unter Hinweis auf das nachfolgende Circular der Porte vom Jahre 1890. Weiter wurde die Vorkämpfer angewiesen, anzuschreiben, daß die Vertragsbestimmung unstatthaft ist, wonach England mit Frankreich die südliche Grenze Egyptens eines türkischen Basillensates festlegen soll.

Abdullah Pascha hat mit 11 Bataillonen und zwei Batterien die a u f s ä n d l i c h e n Araber bei Wadie geschlagen und zwei Tage darauf das Hart besetzte und mit Uebermacht vertheidigte Gaflet-uel-Aghar unter geringen Verlusten (30 Mann) genommen. Nach diesen zwei Waffenerfolgen habe Abdullah Pascha Truppenverräkungen verlangt, indem er hervorhob, daß es ihm erst dann möglich sein werde, die Pacification rascher, als bisher durchzuführen und zu seztigen. Dieses Verlangen Abdullah Paschas wurde jedoch nicht erfüllt.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Zu den Spenden auf den Sarg der Frau Sofie Weister geborene Seberinus find noch zu nennen von Frau Friederike Drenth und Karoline Felleitner 10 fl. für den Bauhof der evang. Wächterschule, deren Empfang hiemit dankend bekräftigt wird.

Josefine Biolz, Vereinskassiererin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Mai.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Conceptspractikanten Dr. Victor Kiss zum besoldeten Hilfsconcepienten ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Kronstädter Einwohner Paul Bacz zum besoldeten Rechnungspractikanten in provisorischer Eigenschaft bei der Septhentendyberger k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Telegraphenwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Station Széll'schafalva der Kleinokker Thaleisenbahn zur Manipulation von Staats- und Privattelegrammen ermächtigt.

(Oeffentliche Feilbietung.) Dienstag den 30. d. um 9 Uhr Vormittags kommen im Magazin der Bahn-Station Hermannstadt im Sinne des § 70 des Betriebes-Reglements die folgenden Gegenstände zu versteigerungswissem Verkauf: ein gebrauchtes Leeres Pferd (34 Kilogr.), 2 Fächchen Heringe (7 Kilogr.), eine Riste mit 6 Stück Flöden (49 Kilogramm), 105 gebrauchte leere Kisten, ein Saß Papirta (65 Kilogr.) und eine Riste Kleider (51 Kilogr.).

(Russischein.) Die Damen und Herren des Gorts werden ersucht, Freitag zur Probe (mit Orchester) schon um 6 Uhr, statt um 7 zu erscheinen.

(Schlußverhandlung im Proceße der Gebrüder Rabbeo.) Den Bericht über den Ausgang dieses Proceßes behalten wir

das die ungarische... nachgegeben... des Ausgleichs...

gegen das Pfingst... Ministerpräsident... jurückgekehrt...

den Parteien... hoffnungsvoll... beharrlich aufgestellt...

ter aller deutschen... beizunehmen... in hiesigen... den Nationalen...

ariis und London... die Abkommen... hinter Hinweis...

ori Batterien die... vier Tage darauf... unter... Waffenerfolgen...

eifer geborene... Drendt und... Mädchenkulte...

abt, 24. Mai... tus und öffentl... Ploß zum un... einwohner Karl...

uns vor, nach der, Freitag, den 26. d. 10 Vormittags, erfolgenden Urtheils- fällung zu bringen.

— (Widmung.) Herr Dr. Gustav Lindner und dessen Gattin geborene Karoline Meißner haben zum Andenken ihrer Mutter, beziehungs- weise Schwiegermutter Sofie Meißner den Betrag von fünfzig Gulden dem hiesigen evangel. Frauenverein gewidmet.

— (Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter Gesangverein „Typographia“ veranstaltet Samstag den 3. Juni l. J. im Glas- pavillon des Hermannsgartens seine erste diesjährige Abend- Unterhaltung verbunden mit einem Tanzkränzchen, wozu alle p. t. Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen werden.

— (Die Gemäldeausstellung des Baron Brulenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet. Dieselbe kann nach Verhändigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 kr. zu entrichten.

— (Die städtische Kästlkammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

— (Das Baron Brulenthal'sche Museum) erhielt an Gelegen- heit der vierten Säcularfeier der Universität Tübingen im Sommer 1877, von Frau Julie Gußf., — Krones Fr.: „Das Götterienjocher Saar in Mähren und seine Geschichtsschreibung.“ Wien, 1898. „Silesiaca“, Geschichte des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesens. Breslau, 1898. Baumann Fr. L.: „Der bayerische Geschichtsschreiber Karl Reichelbeck.“ München, 1897. Größler Fr.: „Schriftensammlungen zur Menschheitsgeschichte und Geometrie.“ Gießen, 1898. Braun Fr. H.: „Prospect der Stadt Nürnberg vom Jahre 1608.“ Nürnberg, 1896; vom Verein für siebenbürgische Landeskunde. — „Mühlbacher Wochenblatt.“ Jahrgang 1. d. 2. Mühlbach, 1886—87. Millambius Andr.: „Sendkreiden an einen vornehmen Cavalier betreffend die schwedische und polnische Waffe 1657.“ von Dr. A. Amlacher in Rumes. — Schullerus A.: „Drei Aufsätze zur siebenbürgisch-sächsischen Geistesgeschichte.“ Hermannstadt, 1899; von W. Kroff. — Rieger Fr.: „Beiträge zur Geschichte der l. u. l. Genie-Waffe.“ Wien, 1898; von Verfasser. — Günther S.: Johannes Jontar, der Geograph Siebenbürgens.“ Wien, 1898; von Verfasser. — Logon N.: „România din Transilvania la 1733. Conscriptia episcopului Ioan In. Klein de Sadu. Sibiu, 1898; von Verfasser. — Leonhard Fr.: „Die Werberin“, Volksstück. Hermannstadt, 1899. — Gelelius D. und Vattenberg L.: „Berichte über Canalisation, Abfuhrsysteme und Städtereinigung.“ Hermannstadt, 1899; von W. Kroff. — Die archäologische Sammlung erhielt zum Geschenk antike Waffen, Bronceurgen, Bruchstücke von Urnen, Resten, einen menschlichen Schädel und eine Steinplatte von Dr. Heinrich Müller in Regs.

— (Todesfälle.) Der Director der Kronstädter Filiale der hiesigen Spar- und Creditanstalt „Albina“ Valerius Vologa ist gestern nach langem Leiden in Kronstadt gestorben.

— (Nachgeflogene und eingegangene!) — Aus dem „Wiener Leben.“ — Eine ebenso hübsche, als resolute junge Frau, Gattin eines Beamten, verläßt gegen Mittag ihre Wohnung, um verschiedene Einkäufe zu besorgen. Sie lenkt ihre Schritte nach der Rähringstraße, besichtigt eine und die andere Auslage. In den blanken großen Schaufenstern kann man allerlei Wahrenschmungen machen. So s. B. sieht sie, daß ein eleganter Herr „in den besten Jahren“ sie auffallend fixirt. Sie wechselt das Schauen- fenster. Er folgt ihr! Sie wechselt das Trottoir. Er ist hinter ihr her! Sie geht langsam. Er thut daselbe! Sie beschleunigt ihre Schritte. Er ist neben ihr! Sie wirft ihm vernichtende Blicke zu. Er lächelt vertraulich! Da und dort betritt sie einen Geschäftsladen, ein Hausthor, um ihre Ein- käufe zu besorgen. Sobald sie heraustritt, findet sie wieder den treuen Nachsteiger. Zweimal stand er schon knopp bei ihr, räusperte sich, wollte sie ansprechen, aber sie entließte rasch. Ihr reißt die Schuld, sie will ihn derb anschauen, doch sie hält inne. Was soll das? So etwas ist Dem gewiß schon sehr oft passiert. Das genirt einen rechten Nachsteiger nicht. Ein Mädchen überlegt die Bäge der hübschen Frau. Eine Tauserei geht ihr durch den Sinn. Sie beginnt ihre Schritte zu verlangsamten, gibt dem anhänglichen Herrn Gelegenheit, sie aufmerksam zu betrachten, und wenn er sie anlächelt, lächelt sie antwortend verlegen. So kommen sie zu einem eleganten Laden, in dem kleine Kunstwerke von Sonnenschirmen zur Schau gestellt sind. Sie sieht die an, sie erwidert bereits offen das Lächeln des galanten Herrn, der sie jetzt anspricht. Sie hört ihm einige Augenblicke zu, scheint recht befangen und sagt dann, nach der Thüre des Ladens deutend: „Bitte, begleiten Sie mich!“ Er folgt ihr hoch erfreut. So hat er sich's ja vorgeföhrt. Im Anzuge zieren sie sich Alle. Aber dann —! Sie sucht lange unter den reizenden Sachen, die ihr vorgelegt werden. „Kostet?“ — „Schätzehn Gulden!“ — Sie wendet sich an ihren Begleiter und sagt mit dem bezauberndsten Lächeln: „Allo, lieber Freund, holen Sie die Börse heraus!“ Er wird roth, er wird bleich, er wird grün, er wird gelb — er spielt alle Farben des Regenbogens. Aber was kann man in einem solchen Falle thun? Er zuckt! Der Schirm wird verpackt, man verläßt den Laden und er sagt mit süß-saurer Miene: „Das war ein guter Witz!“ — „Nicht wahr?“ — „Und mein Sohn?“ — „Sie können den Schirm sofort haben. Aber über den Kopf!“ — „Das heißt?“ — „Entfernen Sie sich schleunigst, sonst werden Sie mit Ihrem Schirm gequält.“ Und er ging sehr schnell! Den Schirm zeigt sie als Trophäe, und ihr Mann ist entzückt von seiner klugen, schlagfertigen, kleinen Frau. Und er braucht ihr neuer keinen neuen Sonnenschirm zu kaufen. . . Die Heldin dieser netten kleinen Großstadt- fresse, die wir dem „N. W. Journ.“ nachzählt haben, scheint nicht nur hübsch und ein bißchen — kostel, sondern auch sehr resolut zu sein — man muß sehr viel toupet haben, um sich aus dieser heissen Situation mit Grazie herauszuwinden: es wird auch nicht nach Jedermanns Geschmack sein, Rabane auf diese Weise „besichtigen“ zu lassen.

— (Ein Weirad für 65.000 Gulden.) Ein Diamant- und Goldgrubenbesitzer aus Südafrika sah unlängst auf einer Reise-Ausstellung in Wien ein originelles Weirad. Die Maschine war aus massivem Golde und Silber gefertigt, aber dabei verhältnißmäßig sehr leicht. Die Arbeit selbst war von künstlerischer Vollendung, so daß das Rad besser einen Platz im Museum verdient hätte, als auf schmutzigen Straßen und Chaussees dahingezogen zu werden. Doch der Afrikaner ging auf Freierfüßen und suchte gerade ein passendes Geschenk für seine zukünftige. Was konnte jedoch dem ver- liebten Minenbesitzer gelegener kommen, als dieses goldene Weirad, zumal die Auserwählte seines Herzens sehr passionierte Radlerin war? Er er- kundigte sich daher nach dem Preise und erfuhr, daß derselbe fünfzigtausend Gulden betrage. Eine armenliche Kleinigkeit für einen Rabob! Er kaufte es und ließ das Rad außerdem, da ihm das Geschenk noch nicht kostbar genug erschien, mit Edelsteinen besetzen, so daß es insgesammt 65.000 Gulden kostete.

— (Unfälle.) Wie die „Niederösterreichische Volkszeitung“ meldet, ist bei einem Neubau in Cresfeld eine Mauer eingestürzt, wobei zwölf Arbeiter getödtet und der Bauunternehmer schwer verletzt wurde. — In einem pyrotechnischen Laboratorium außerhalb der Stadt Florenz ereignete sich eine Explosion, durch welche ein Arbeiter ge- tödtet und vier verwundet wurden. Die Ursache der Explosion ist un- bekannt. — Ein furchtbarer Brand hat die im Gouvernement Grodno gelegene Stadt Porajow vollständig eingeäschert. Wegen 8000 Einwohner

lagern auf den Felsen, 12 Menschen sind in den Flammen umgelommen. Das Uebrig ist entsetzlich. Es liegt Brandstiftung vor. — Der von Nowow nach Charkow fahrende Personenzug Nr. 7 ist zwischen den Stationen Ratwiew-Rurkan und Riaschenoje entgleist. Acht Passagiere und ein Feiger blieben todt, fünf Personen wurden schwer, dreizehn leicht verletzt. Sechs Waggons sind zertrümmert. Man vermutet, daß die Entgleisung von ruchtloser Hand herbeigeföhrt wurde, da man auf den Schienen eine losgerissene Schwelle fand. — Eine entsetzliche Schiffkatastrophe hat sich auf dem Schwarzen Meere ereignet. Der Perionendampfer „Dschotnikschij“ gerieth in Folge einer Kesselexplosion in Brand, der sich mit talender Schnelligkeit verbreitete, und ging unter. Der Schiffscapitän, zwölf Matrosen und 24 Passagiere kamen um ihr Leben, 48 Passagiere wurden mit großer Mühe durch Boote gerettet. — In der Nacht vom 21. d. entgleiste der zwischen Cambiano und Bissino verkehrende Postzug. Ein Feiger und ein Conductor wurden verletzt. Zwei Maschinen wurden umgestürzt, zwei Postwagen zertrümmert. Die Postbediensteten blieben unverletzt. Die Entgleisung des Postzuges wurde durch ein schweres Stück Eisen verursacht, das kurz vorher von einem vorausfahrenden Güterzug herabgefallen war. Die Post blieb unberührt. — Wie „Reuter's Office“ aus Victoria (Britisch Columbia) meldet, ist Dawson City (Montana) am 25. April l. J. fast gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. 111 Gebäude des Geschäftsbetriebes sind abge- brannt, darunter das Gebäude der Bank of British Nordamerica und der Bank of Commerce. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Der Dampfer „Paris“ der American Linie ist am 21. d. Früh auf der Höhe von Managles an derselben Stelle auf den Strand gelaufen, wo im October vorigen Jahres der Dampfer „Mobygan“ gescheitert ist. Man glaubt, daß die Mannschaft und die Passagiere gerettet wurden. — In der Pulver- fabrik zu Santa Barba fand eine Explosion statt, welche einen großen Schaden anrichtete. Zwei Personen wurden getödtet.

— (Ein Geschenk für die Czarin.) Wie aus Paris ge- schrieben wird, ist eine der berühmtesten Gobelin-Manufacturen Frankreichs seit zwei Jahren damit beschäftigt, ein prachtvolles Tapissiergemälde anzu- fertigen, das noch eine Bestellung des verstorbenen Präsidenten Faure ist, der es der Czarin zum Geschenk zu machen gedachte oder eigentlich schon gemacht hat. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen: Als das russische Kaiserpaar bei seinem demwürdigen Aufenthalt in der französischen Haupt- stadt auch Versailles einen Besuch abstattete, bewunderte die junge Czarin unter den herrlichen Gobelins im Schloß besonders eines, welches die von ihren Kindern umgebene Königin Marie Antoinette darstellte. Diese Stückerie ist nach dem berühmten Gemälde von Mme. Vigée-Lebrun gearbeitet und repräsentirt eine vollendete Copie des bekannten Bildes. Der Preis solch eine Feiger besitzte sich, den überaus werthvollen Kunstgegenstand, der in so hohem Maße das Entzücken seines erlauchten Gastes erregte, diesem ehrenbeiligt zu Füßen zu legen. Unglücklicherweise ist die Faure aber nicht beabsichtigt, daß das Gemälde Nationaleigentum ist und ihm somit gar keine Verfügung darüber zu stand. Er fand jedoch bald einen Ausweg aus der peinlichen Affaire. Nachdem die Czarin abgereist war, ließ er das Bild von seinem Platz nehmen und gab der erwähnten Manufacture den Auftrag, es genau zu copiren. Die in einem kolossalen Rahmen gespannte Stückerie ist schon ziemlich weit vorgeföhrt. Die Königin und ihre beiden kleinen Töchter sind nahezu vollendet und so ist nur noch der junge Dauphin und ein Theil des Hintergrundes auf den seinen Canavas zu bringen. Man hofft, die unsagbar mühselige Arbeit innerhalb weniger Monate fertigstellen zu können, um das Kunstwerk spätestens zum Herbst an seinen Bestimmungsort abzugeben.

— (Eine originelle Grabchrift) befindet sich auf dem Père- la-Chaise in Paris. Dort trägt ein Grabstein folgende Inschrift: „Ich warte auf meinen Gatten“ 10. October 1820. Und unter drunten: „Hier bin ich“. 7. Februar 1880.

— (Ein Riese) wurde in der letzten Sitzung der „Academie der médecine“ von Dr. Lucas-Championnière vorgestellt. Es ist ein Kranker aus seinem Hospital, der eine Höhe von 2.03 Meter erreicht hat. Der Mann ist Tischenspieler von Beruf und zur Zeit 27 Jahre alt. Sein Vater war, wie aus Documenten hervorgeht, noch größer, als er, genau 2.33 Meter lang. Seine Mutter war kaum mittelgroß, eher klein. Er ist der jüngste von 12 Kindern. Besonders merkwürdig ist, daß der junge Mann, namentlich nach dem Reifealter, ruckweise schnell gewachsen ist. Er fühlte sich zeitweilig sehr schwach, war belläugrig, und wenn er sich nach einigen Tagen wieder kräftiger fühlte und aufstand, constatirte er, daß er um mehrere Centimeter gewachsen war. Als er beim Militär eintrat, maß er 1.89 Meter, nach Beendigung der Dienstzeit, also drei Jahre später, 1.94 Meter. Er wächst auch heute immer noch. Der Mann leidet außerdem an einer Knochenkrankheit, einer Art Verkümmung der Kniee, die seine Ueberführung in's Krankenhaus nothwendig gemacht hat.

— (Von Banditen entführt.) Aus Madrid meldet man: Am 18. d. wurde von seinem Landgute bei Vorchá, in der Provinz Alicante, der reiche Gutsbesitzer Antonio Boti von vier bewaffneten Banditen über- fallen und entführt. Der Genannte hatte sich eben in Begleitung eines Dieners auf den Weg nach dem Bahnhof von Beniarreds gemacht, um nach Alcoch zu seiner Familie zu fahren, als die Banditen hinter einem Gebüsch hervorbrachen und Beide abfaßten. Dem Diener überreichten sie ein Schreiben an die Familie des Squiretten und befaßten ihm, daselbe so schnell als möglich an seine Bestimmung gelangen zu lassen. In dem Schreiben fordern die Banditen ein Kugelgeld in der Höhe von 120.000 Pesetas und drohen damit, den Gefangenen zu tödten, wenn diese Summe nicht sofort unbezahlt wird. Weiter werden über die Art und Weise, wie die Aus- zahlung zu erfolgen hat, umständliche Anweisungen gegeben. Sobald der Diener Boti's in Beniarreds ankam, überreichte er das Schreiben dem Richter, und dieser schickte sofort die Genbarmerie zur Auffassung der Ver- brecher aus. Boti war schon vor Jahren einmal von Räubern gefangen genommen worden.

— (Gemeine Giftpflanzen.) Die königliche Landwirtschafts- liche Gesellschaft in London erhielt kürzlich von einem ihrer botanischen Sachverständigen einen ausführlichen Bericht über das Vorkommen von Giftpflanzen auf oder in der Nähe von Weideland und ihre Gefährlichkeit für das Vieh. Unter einen besonderen Mann wird die gewöhnliche Butter- blume geföhrt, die als werthloses und gefährliches Kraut bezeichnet wird, alle ihre Spielarten besitzen mehr oder weniger scharfe und beißende Säfte, und die Landwirthe werden gewarnt, diese Pflanze auf ihren Wiesen zu dulden. In schlechtem Rufe steht ferner die Cypresse, die nach einer weit- verbreiteten Ansicht ein auf das Vieh heftig wirkendes Gift enthält, der englische Hackmann kann diese Pflanze von dem auf ihr ruhenden Verdachte entlasten, indem er ihren Saft zwar als etwas zusammenziehend (astringent) bezeichnet, aber hervorhebt, daß in keinem Falle eine wirkliche Schädigung von Vieh durch Genuß von Cypresseblau verbürgt sei. Sehr giftig dagegen ist die Eibe, der Borbeer und der Rhododendron, von denen die letzten beiden ein an Blausäure reiches Del enthalten. Wenn das Vieh von diesen Pflanzen frisst, so frisst es mit allen eigenartigen Merkmalen der Blausäure- Vergiftung, die in erschwerter Athmung und in Erstickungsanfällen bestehen. Einige der genannten Pflanzen werden sich ja nicht leicht in der Umgebung von Weiden finden, wenn nicht etwa ein Garten gerade an ein Weideland stößt. Immerhin ist dem Landwirth zu ratzen, seine Weiden auf solche, dem Vieh schädlichen Pflanzen zu untersuchen und sie davon nach Möglichkeit zu befreien.

— (Die Röntgenstrahlen) werden jetzt auch zur Constatirung des eingetretenen Todes verwendet. Als jüngst in der Leichenhalle des Montmartre-Kirchhofs zu Paris eine Leiche untergebracht wurde, hernach aber Zweifel darüber entstanden, ob der Tod wirklich eingetreten sei, nahm ein Pariser Arzt, Dr. Bourgade, von dem vermeintlichen Scheintodten

mehrere photographische Aufnahmen mittelst des Röntgen'schen Verfahrens. Die Photographien zeigten deutlich die vollständige Bewegungslosigkeit sämtlicher inneren Organe; das Herz, die Lunge u. s. w. waren so genau erkennbar, daß die vollkommene Starre dieser Organe und damit der eingetretenen Tod gewiß war. — In Zukunft dürften also in solchen zweifelhaften Fällen die Röntgenstrahlen gute Dienste leisten.

— (Ueber „wundervolle“ Goldfunde) wird aus Cap Rome (Mafica) berichtet, Funde, die alles bisher Dagewesene übertreffen sollen. Sechs Leute sollen im April Creek und Snow Creek in 90 Tagen Gold im Werthe von 60.000 Dollars gefunden haben und es sei gewöhnlich, daß einzelne Goldgräber täglich 200 Dollars gewinnen. Man finde genug Goldstücke und erspare sich vielfach das Auswaschen. Die Nachrichten über diese Entdeckung haben, dem „Bureau Laffau“ zufolge, in Tacoma und am Puget Sound große Aufregung hervorgerufen.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren hat eine Dienstmagd 5 fl.; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 24. Mai.

Zum Benefice des Herrn Deéry ging gestern José Czegaray's Drama „Bahánn oder Heiligkeit“ in Scene. Das an poetischen Gedankenreichen und oft grandiosen, tieferschütternden Momenten reiche, bewundernswürdige Werk habe ich im vorigen Jahrezehnt, anlässlich des hiesigen Gastspiels des damals Stuttgarter kön. Hoftheaters Herrn Wiene, besprochen. Die ungarische Uebersetzung Dr. Emil Szalay's ist eine vortreffliche. Die Vor- stellung währte, obgleich keine Zwischenact-Musik war, bis 1/2 11 Uhr, Resolute Kürzungen, namentlich der häufigen Monologe und Sprechthe im a parte, würden mir unter allen Umständen als geboten erscheinen. Die Dichtung bringt viele Klippen, doch kann eine gute Darstellung dieselben umschiffen. Nun, das war gestern der Fall, denn der Träger der Haupt- rolle, Herr Deéry (Don Lorenzo), sowie die Damen Polóczy (Juana) und Szady (Znes) fanden künstlerisch auf der Höhe ihrer Aufgabe; alle Drei lebten den Zuschauer in vielen Momenten durch die packende Gewalt ihres Spiels in Gefangen; aber auch die übrigen Kräfte des Szalay'schen Ensembles, so die Herren Szepeshy (Don Tomas) und Dóczy (Edward), ferner die Damen Borshly (Herzogin) und Deéry (Angela) reichten zur Bewältigung der ihnen zugewiesenen Rollen aus.

Das ergrunnte Dreißblatt hatte eine stattliche Anzahl von sämmtlichen Hervorrufen zu verzeichnen. Bedauerlicherweise war das Gaus so schwach besucht, daß die spärlich erschienenen ein Gefühl der Weltverlorenheit emp- fanden. Die Ferngebliebenen sind um einen Genuß ärmer. Nicht unterlassen bleibe, gegen das Mitbringen 3—4-jähriger Kinder Einsprache zu erheben; wir würdigen die Liebe der Eltern zu ihren Kindern, doch darf diese nicht auf Kosten des Theaterpublicums gelbt werden. Fast jeden Abend verursachen die Kleinen, die um solche Zeit in's Bett gehören, ägerliche Störungen, oft während der spannendsten Scenen. Eltern ließ sogar in einer Loge des zweiten Rangens ein „Widelfind“ seine Quittig- laute erlösen. Das ist geradezu polizeiwidrig. Das Theater ist doch kein Kindergarten oder gar eine Krippenanstalt!

Original-Telegramme.

Bonnhad, 24. Mai. Honvéd-General Moriz Perczel ist gestorben. Wien, 24. Mai. Die gestrigen Besprechungen der beiderseitigen Minister haben bisher zu keinem Ergebnis geführt; es gelang nicht, den Standpunkt der beiderseitigen Ministerien in der Ausgleichsfrage einander näher zu bringen. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

Fremden-Liste

vom 24. Mai.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Berceprach, Privatier, von Kronstadt; Nicolai sammt Gattin, Wittenburga, Privatier, von Wien; Bedegyan, Oberlieutenant, von Hells-Gertes; Etilen, Oberlieutenant, von Olmütz; Reiber, Professor, von Fogaras; Dr. Chirilop, Advocat, von Espanalaba; Dr. Weiß, Advocat, von Klausenburg; Balas, Kaufmann, von Sibiu; Müller, Kaufmann, von Kenedorf; Telych, Weiser, Commer. Rausente, von Budapest. Hotel Reichher. Egg, Beamter, von Hells-Almas; Karalich, Reisender. Hotel Melker. Christian, Dreijan, Privatier, von Ebsis; Bövy, Holz- lieferant, von Regoi; Merleson, Privatier, von Rimait; Kranzhoff, Privatier, von Szegebin; Albrecht, Kaufmann, von Kronstadt.

(Eingefendet.)

Fouland-Seide 65 kr.

bis fl. 3.85 per Meter — japanische, sinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und freuzfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofk.), Zürich.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Ludwig Szalkay.

Donnerstag den 25. Mai 1899.

Monument. 18 Vorstellung. A vgrehajto a zuhany alatt. — Der Gerichts- vollzieher. Poffe mit Gesang in 3 Acten von Szilvose und Arta.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Rate, Currency/Instrument, Rate. Includes items like 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Rate, Currency/Instrument, Rate. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, 1860-er Rente, etc.

M.-Z. 6173/1899.

[395] 2-2

Kundmachung.

Nachdem Se. Excellenz der k. ung. Minister für Ackerbau mit Erlaß vom 6. Mai l. J., Z. 2406, verfügt hat, daß für ehrliche und treue landwirtschaftliche Dienstboten, die seit längerer Zeit bei demselben Dienstgeber eingebunden sind, und für landwirtschaftliche Arbeiter, die sich durch Verlässlichkeit, Fleiß und gute Ausführung auszeichnen, einige Prämien im Betrage von je 25 fl. ausgetheilt werden sollen, werden jene auf dem Gebiete der Stadt bediensteten landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter, die darauf Anspruch erheben, daß sie hiezu höheren Orts empfohlen werden, aufgefordert, sich bis längstens 5. Juni l. J. unter Vorbringung eines Zeugnisses des Dienstgebers, das die gute Aufführung und die Dauer des Dienstes nachweist, in den Vormittags-Stunden beim gefertigten Magistrat (Bureau des Vicenotars Ernst Jekelius) zu melden.

Hermannstadt, am 20. Mai 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Barons Otto Urban in Lengyelbánya. (Székely-udvarhelyer Gerichtshof.)
Am 3. Juni (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften des Basilios Manin in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 5. Juni kein Staats-Bauamt in Nagy-Érték Offenerhandlung wegen Neubaus des hiesigen Comitatshauses mit dem Rohendoranschlage von 119.338 fl. 83 kr.
Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Draşina Gal geb. Fodor in Nagyvon. (Lorbeer-Gerichtshof.)

Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Julius Bladuy in Zorda. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Constantin Molodovan in Aranyos-Póna. (Lorbeer-Gerichtshof.)

Kundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Franz Richter aus Tartlau unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Michael Ruß aus Tartlau unter Curatel gestellt wurde.

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Alois Stanno in Klausenburg bis 10. Juni.
Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Stefan Rabbeo in Székely-Kereştur bis 26. Juni.

Wer dauerhafte Loden und Modestoffe für Herrenkleider kaufen will, wende sich vertrauensvoll an die Tuchabtheilung der Firma Kastner & Oehler, Graz.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beitragpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Weichholz-Abfälle

zu halbem Brennholzpreis, sowie Schwarten und ungefüamte Seitenbretter zu billigsten Preisen empfiehlt die Dampfjäge-Firma

Mersing & Lessel.

Hausverkauf.

Das Haus Unterstadt Annagasse Nr. 4

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Johann Hall, Kleiner Ring Nr. 7.

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der

Schnitt- und Wirkwaare

hervorragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt.

J. Eyer mann, Kleiner Ring Nr. 16.



Mörathon

ist eine Mischung impregnirter aromatischer Kräuter für Pfeifen- und Cigaretten-Tabak.
Oder als einmaliger Versuch nicht nöthig, um jedem Raucher unentbehrlich zu sein.
Rauchern überhaupt ärztlich empfohlen.

Auf 6 Theile Pfeifen-Tabak oder 4 Theile Cigaretten-Tabak ist ein Theil Mörathon zu nehmen.
Tabak damit gemischt, verliert den brennenden, beißenden Geschmack.
Hochschätzliche Wirkungen des Nikotins auf den Magen werden dadurch paralysirt.
Original-Packung à Packet 30 kr. Probepacket 10 kr. Separater Schnitt u. Packung für Pfeifen- und Cigaretten-Tabak.
Nur echt mit Kinderkopf als Schutzmarke.

Probepackung: 10 Packet franco jeder Stadt per Nachnahme von fl. 1.26.

Für Wiederverkäufer sehr erträglich.

Alleiniger Erzeuger: Theodor Mörath, Droguerie, Graz. Generalvertretung für Ungarn und Nebenländer: Johann Dvorzák, Import-Agentur, Budapest, VI., Gyár-utca 43.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Privat-Kunden Achtung! Nur direct wird preiswerth eingekauft. Zur Aufklärung und zum Beweis Folgendes: Adolf Krausz, Tuchhändler in Budapest gibt dem Schneider für Bestellungen aus seinem Musterbuche nachstehende Geschenke:
Bei Abnahme von 6. W. fl. 10.— um 50 kr. eine Hose, bei Abnahme von 6. W. fl. 20.— um fl. 1.— einen Anzug, bei Abnahme von 6. W. fl. 60.— einen feinen Anzug ganz umsonst. Ausserdem hat der Schneider folgenden Rabatt: fl. 3.— per Meter und 20%.
Diese Geschenke bezahlt nur der Privatkunde, welcher aus dem Musterbuche des Adolf Krausz beim Schneider kauft.

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauer-gasse 3.

Augenläser, Zwicker, Starbrillen jeder Art in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc.



Thermometer, Barometer, Compasse. Theater-Gucker, Feldstecher etc. etc.

Dasselbst grösste Hermannstädter Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Niederlage. [238] 22

Friedrich Baumann, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12,

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren; hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa. Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preiscurant die einzige echte Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz.

„Concordia“ Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt. Filiale Fogarasch für en gros et détail.

Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chocolade und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.

Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen schon von 40 kr. per Liter aufwärts. Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken. Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Slivowitz und Tzuika, Lagerschnäpse.

Vorzügliche Banater Mehle. Mineral-Wasser frischer Füllung, Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien).

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irländer Taschentücher.

Chiffons, Cretons und Oxfords. Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik Dollfus-Mieg & Co. in Mühlhausen i/E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.